



Umgang mit Verschwörungsnarrativen im nahen sozialen Umfeld

Ein praktischer Leitfaden für HelferInnen

Verfasst von **Alexander Ritzmann**, Mitglied des RAN-Expertenpools
& **Ulrike Schiesser**, Externe RAN-Expertin

Radicalisation Awareness Network

RAN 
Practitioners

Umgang mit Verschwörungsnarrativen im nahen sozialen Umfeld

Ein praktischer Leitfaden für HelferInnen

RECHTLICHER HINWEIS

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt, spiegelt jedoch nur die Ansichten seiner Autoren und Autorinnen wider. Die Europäische Kommission ist nicht haftbar für die Folgen einer Weiterverwendung dieser Publikation. Weitere Informationen zur Europäischen Union finden Sie online unter <https://www.europa.eu>.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2023

© Europäische Union, 2023



Die Weiterverwendung von Kommissionsdokumenten wird durch den Beschluss der Kommission 2011/833/EU vom 12. Dezember 2011 geregelt (AB L 330, 14.12.2011, S. 39). Sofern nicht anders vermerkt, ist die Wiederverwendung dieses Dokuments gemäß einer Creative Commons Attribution 4.0 International (CC-BY 4.0) Lizenz gestattet (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>). Das bedeutet, dass Sie dieses Material unter Angabe der UrheberInnen und Kenntlichmachung von Änderungen nutzen dürfen.

Zur Nutzung oder Vervielfältigung von Elementen, die nicht Eigentum der Europäischen Union sind, muss ggf. die Erlaubnis der jeweiligen RechteinhaberInnen eingeholt werden.

Zusammenfassung

- Lange vor der COVID-19-Pandemie haben Verschwörungsnarrative zu Konflikt, Hass und Gewalt in Form z. B. von Hexenjagden, Pogromen, Völkermord und Terrorismus geführt. In der heutigen Europäischen Union können sie immer noch Gewalt begünstigen, häufiger jedoch tragen sie zum Vertrauensverlust in demokratische Regierungsinstitutionen und den Kenntnisstand der Wissenschaft bei.
- Aus Sicht von PraktikerInnen kann es hilfreich sein, den Glauben an Verschwörungsnarrative als einen Selbsthilfeversuch zu betrachten. Einfach ausgedrückt glauben Menschen an Verschwörungsnarrative, um sich besser zu fühlen. Diese Narrative versprechen ein besseres Leben, einen höheren Status, Sinn, moralische Effekthascherei, eine fürsorgliche Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Sicherheit, Abenteuer und sogar Heldentum. Und sie geben die Schuld an dem, was im eigenen Leben schiefgelaufen ist, jemand anderem.
- Der Glaube an Verschwörungsnarrative hat meistens nichts mit dem IQ oder mit Wissenslücken zu tun. Viele Verschwörungs-„Gläubige“ behaupten, gut informiert zu sein, kritisch zu denken und viel Zeit zu investieren, um „die Wahrheit“ herauszufinden. Hierzu ziehen sie sogenannte alternative Quellen heran, denen sie vertrauen. In diesem Sinne befinden wir uns nicht im postfaktischen Zeitalter, sondern in einer Vertrauenskrise.
- Die meisten extremistischen Ideologien beruhen auf dem Verschwörungsnarrativ, wonach eine jüdische Schattenelite die Regierungen der Welt steuere und daher auch hinter dem vermeintlichen Krieg gegen „die Weißen“, den Islam, „das Volk“ usw. stecke. Verschwörungsnarrative, denen zufolge „Big Pharma“ oder „die Finanzelite“ die Strippen hinter der Weltpolitik ziehe und PolitikerInnen lediglich ihre Marionetten seien, gründen sich oftmals auf ähnliche Vorstellungen einer jüdischen Weltverschwörung.
- Die meisten Verschwörungs-„Gläubigen“ werden nicht gewalttätig und befürworten Gewalt nicht. Verschwörungsnarrative spielen jedoch eine zentrale Rolle in extremistischen Ideologien und bei der Radikalisierung.
- Eindeutige Indikatoren für Verschwörungsnarrative, die wahrscheinlich zu Gewalt führen, lassen sich nur schwer definieren. Vielmehr sollten es PraktikerInnen als Alarmzeichen werten, wenn jemand gleichzeitig alle drei der folgenden zentralen Narrative vertritt:
 - 1) Wir gegen die: „Wir sind überlegen und im alleinigen Besitz der Wahrheit!“
 - 2) Die gegen uns: „Wir sind Opfer der Machenschaften dunkler Mächte!“
 - 3) Eine apokalyptische Dimension: „Wir befinden uns in einer existenziellen Notlage, die den Einsatz von Gewalt rechtfertigt!“
- Um Stigmatisierung und Polarisierung zu vermeiden muss hier der Grundsatz „*Do no harm*“ zur Anwendung kommen.
- Als PraktikerIn im Sozial- und Gesundheitsbereich sollten Sie sich Ihrer Rolle und beruflichen Verantwortung bewusst sein, wenn Sie mit Menschen arbeiten, die an Verschwörungsnarrative glauben. Je nach Kontext und der Beziehung zum jeweiligen Menschen sind unterschiedliche Ansätze erforderlich. Es kommt selten vor, dass Menschen ihre Grundeinstellungen allein durch Diskussion und die Darstellung von Tatsachen ändern. Bestenfalls können Sie einen Perspektivwechsel anregen und sie auffordern, die Welt mehr in ihrer Komplexität zu begreifen.
- Um zu verstehen, warum jemand an Verschwörungstheorien geraten ist, müssen Sie die Lebenslage des/der Betroffenen betrachten: Wie läuft es beim ihm oder ihr in allen Lebensbereichen und wie war die Lage, als er oder sie anfang, an Verschwörungen zu glauben? Gibt es soziale, finanzielle oder gesundheitliche Sorgen? Liegen Erfahrungen von Kontrollverlust, Benachteiligung oder Unrecht vor? Gab es einen Einstellungswandel? Gab es einen Wendepunkt, ein wichtiges Lebensereignis? Wenn ja, kann es sein, dass die Person in der Verschwörungsgemeinschaft Erfüllung, Antworten und Unterstützung gefunden hat. Was müsste die Person aufgeben, wenn Sie ihren Glauben daran aufgeben würde?

- Sprechen Sie als TherapeutIn/BeraterIn auf Metaebene über die Beziehung zwischen BeraterIn und KlientIn. Thematisieren Sie den Einfluss unterschiedlicher Weltanschauungen auf die Beziehung im Allgemeinen, ohne zu den Fragen Stellung zu nehmen. Die KlientInnen haben wahrscheinlich bereits Erfahrung damit, aufgrund Ihrer Ansichten Außenseiter zu sein. Der Kontext der Therapie oder Beratung bietet die besondere Gelegenheit, in einem sicheren Umfeld über diese Erfahrung zu sprechen. Dadurch besteht hier die Möglichkeit, Motivationen, Ängste und zugrundeliegende persönliche Probleme zu besprechen.
- Die Bereitschaft von PatientInnen zur Behandlung hängt von ihrem Vertrauen gegenüber Gesundheitsfachkräften ab. Verschwörungstheorien untergraben dieses Vertrauen. Trotz der Menge an Informationen, die im Internet erhältlich sind, bleibt das persönliche Gespräch das wichtigste Werkzeug der Beratung. Einfühlungsvermögen, Zeit fürs Gespräch, verständliche Sprache, Erklärung des Kontexts und Unterstützung durch Bildmaterial bilden Vertrauen. Durch Einbeziehung des Patienten/der Patientin in Entscheidungen, so oft es möglich ist, und das Setzen gemeinsamer Ziele regt man die Mitwirkung an und gibt ein Gefühl der Kontrolle zurück.
- Werden Minderjährige von ihren Eltern oder einem Elternteil indoktriniert, kann das im schlimmsten Fall die Entwicklung der Sicherheit und Freiheit von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigen. Für Lehrkräfte ist es wichtig, Kindern die Gelegenheit zu geben, über freiheitlich-demokratische Werte, das Funktionieren der Wissenschaft, kritische Hinterfragung und Medienkompetenz zu lernen.
- Ihre Stellung als VertreterIn des Gesundheitswesens kann Sie Anschuldigungen, Forderungen und Aggression aussetzen. Hören Sie den Sorgen der Menschen zu, aber stellen Sie klar, was Ihre Aufgaben sind, was Sie tun können und was nicht. Wenn Sie eine öffentliche Veranstaltung ausrichten, schaffen Sie eine Umgebung, die eine positive Kultur des Dialogs fördert. Tolerieren Sie keinerlei Aggression oder Beschimpfungen. Am wichtigsten ist es, Angegriffene zu schützen.

Einleitung: Verschwörungsnarrative und Verschwörungsdenken

Dieser Beitrag soll PraktikerInnen im Sozialdienstbereich sowie PraktikerInnen im Allgemeinen unterstützen, die Angehörige und Freunde haben, welche von Verschwörungsnarrativen betroffen sind. Er liefert Hintergrundwissen zu der Verschwörungsnarrativen zugrundeliegenden Funktionsweise und ihren möglichen Verbindungen zu gewaltbereitem Extremismus. Außerdem gibt er PraktikerInnen Rat zu wirksamen Strategien im Umgang mit derartigen Narrativen. Auch liefert der Beitrag eine Zusammenfassung eines im Juli 2023 von RAN Practitioners veröffentlichten [Toolkits](#) zum Umgang mit Verschwörungsnarrativen in der Familie und bei Freunden.

Verschwörungsnarrative können, wie in vielen Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu beobachten, eine Bedrohung für freiheitliche Demokratien darstellen. Lange vor der COVID-19-Pandemie, in der ganzen Menschheitsgeschichte, haben Verschwörungsnarrative zu Konflikt, Hass und Gewalt in Form z. B. von Hexenjagden, Pogromen, Völkermord und Terrorismus geführt. Verschwörungsnarrative können in der heutigen Europäischen Union immer noch Gewalt begünstigen, häufiger jedoch tragen sie zum Vertrauensverlust in demokratische Regierungsinstitutionen und den Kenntnisstand der Wissenschaft bei.

Conventional vs. Conspiratorial Thinking

Actual conspiracies do exist but they are rarely discovered through the methods of conspiracy theorists. Rather, real conspiracies get discovered through conventional thinking—healthy skepticism of official accounts while carefully considering available evidence and being committed to internal consistency.⁴ In contrast, conspiratorial thinking is characterized by being hyperskeptical of all information that does not fit the theory, over-interpreting evidence that supports a preferred theory, and inconsistency.

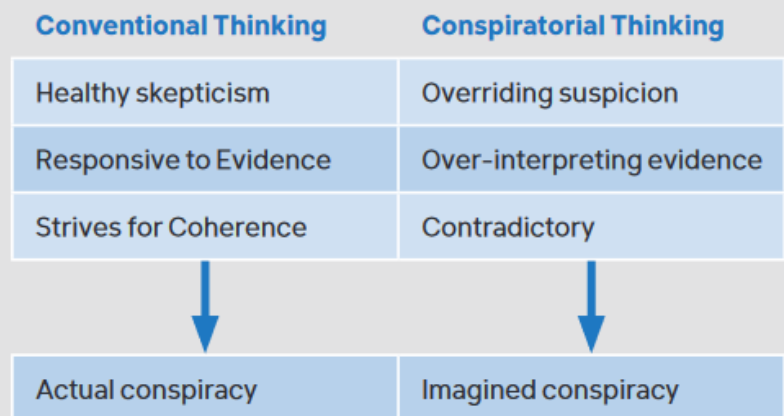


Abbildung 1: Stephan Lewandowsky & John Cook, *The Conspiracy Theory Handbook*, 2020, <https://skepticalscience.com/docs/ConspiracyTheoryHandbook.pdf>

Verschwörungsnarrative können auf verschiedenen Ebenen gefährlich sein, insbesondere aber bilden sie ein Kernstück von extremistischen Ideologien und deren Anwerbungs- und Radikalisierungsprozessen, weshalb sie auch von Bedeutung für die Arbeit zur Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) sind.

Jede extremistische Ideologie beruht wenigstens teilweise auf Verschwörungsdenken. Oft stehen Verschwörungsnarrative sogar im Zentrum des ihres Weltbilds. Klassische Beispiele dafür sind das offen antisemitische Narrativ der „neuen Weltordnung“, das rechtsextreme Narrativ vom „Großen Austausch“/„Genozid an Weißen“ und das islamistische Narrativ des „Kriegs gegen den Islam“.

Die meisten extremistischen Ideologien beruhen auf übergreifenden Verschwörungsnarrativen, etwa dem, wonach eine jüdische Schattenelite die Regierungen der Welt steuere und daher auch hinter dem vermeintlichen Krieg gegen „die Weißen“, den Islam, „das Volk“ usw. stecke. Verschwörungsnarrative, denen zufolge „Big Pharma“ oder „die Finanzelite“ die Strippen hinter der Weltpolitik ziehe und PolitikerInnen lediglich ihre Marionetten seien, gründen sich oftmals auf ähnliche Vorstellungen einer jüdischen Weltverschwörung. Auch einige regierungsfeindliche Gruppen folgen diesem Ansatz und präsentieren insbesondere Menschen wie Bill Gates oder George Soros als Gesichter der angeblichen Verschwörungen.

Anti-Semitism in extremist and conspiracy narratives

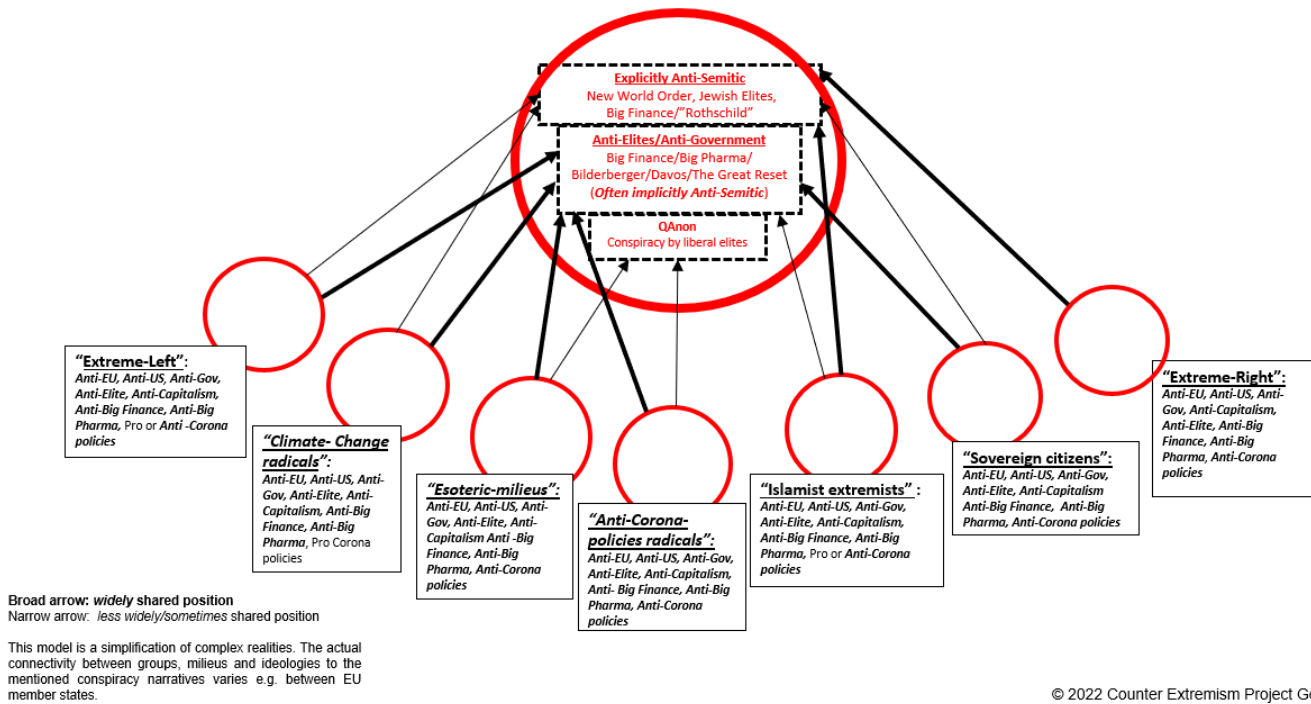


Abbildung 2: Alexander Ritzmann, Counter Extremism Project Germany, 2022

Hinzu kommen Verschwörungsnarrative, die nicht zwingend selbst für eine menschenverachtende und extremistische Weltanschauung stehen, einer solchen jedoch die Tür öffnen. Ein Beispiel ist der in Impfgegnerkreisen verbreitete Verschwörungsmythos, wonach Impfungen dazu dienen, Bürgern ohne ihr Wissen Mikrochips einzupflanzen, um sie zu überwachen oder gar die absolute Kontrolle über sie zu erlangen.

Ein weiteres Beispiel ist die „QAnon“-Bewegung, die mit verworrenen Argumenten die These vertritt, der frühere US-Präsident Donald Trump sei der Held in einem geheimen Kampf gegen einen satanistischen Pädophilenring der liberalen Eliten, ein Verschwörungsmythos, der durch seine Verbreitung auf Demonstrationen gegen die Einschränkungen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie besonders sichtbar geworden ist. Mit diesen Verschwörungsnarrativen wird ein gefährlicher Denkraum vorgegeben, der Menschen dafür anfällig macht, an noch schädlicheres verschwörerisches und extremistisches Gedankengut zu glauben. Gleichzeitig führen die meisten Verschwörungsnarrative nicht zur Beteiligung an gewaltbarem Extremismus. Beispiele einer breiten Palette an weniger oder nicht schädlichen Verschwörungsnarrativen, wonach etwa die Mondlandung ein Schwindel war oder die Erde flach ist, finden Sie [hier](#).

1. Die Funktionsweise von Verschwörungsnarrativen

Es gibt [verschiedene Ansätze](#) zur Erklärung und zum Verständnis der mit dem Glauben an Verschwörungsnarrative zusammenhängenden psychologischen Mechanismen und Funktionen. Aus Sicht von PraktikerInnen kann es hilfreich sein, den Glauben an Verschwörungsnarrative als einen [Selbsthilfversuch](#) zu betrachten. Narrative sind Geschichten, die Sinn und Zugehörigkeit vermitteln. Denen, die [Verschwörungsnarrativen](#) glauben und der Gemeinschaft, die sie verbreitet, beitreten, versprechen sie ein besseres Leben, einen höheren Status, Sinn, moralische Effekthascherei, eine fürsorgliche Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Sicherheit, Abenteuer und sogar Heldentum. In diesem Sinne versuchen Menschen, die Verschwörungsnarrativen Glauben schenken, ein Problem zu lösen. In vielen Fällen befinden sie sich in einer schwierigen Lebenssituation (z. B. Verschuldung, Ansehensverlust, Arbeitslosigkeit, Ende einer Beziehung), wenn sie Erzählungen Glauben schenken, denen zufolge z. B. eine kleine „verborgene (jüdische) Elite“ die Welt beherrscht, „weiße Menschen“ systematisch ausgetauscht werden oder Bill Gates

die COVID-19-Pandemie als Gelegenheit nutzt, Mikrochips in Menschen zu implantieren und sie so hörig zu machen.

Tales of heroes and dragons

The basic structure and functionality of most (dangerous) conspiracy narratives follow a universal principle, drawn from one of the oldest stories on the planet: the tale of a hero who fights a dragon to rescue a community.

This basic principle of conspiracy narratives works as follows:

An individual crisis that makes someone long for change	+	a narrative about scapegoats (a person or group you blame) and threats to a community/ group (danger)	+	promises of a better life (status upgrade) through a mission to protect the community (a call for adventure and heroism).
---	---	---	---	---

This principle can be applied to understand the functionality of many conspiracy narratives, such as COVID-19 related conspiracy narratives, the supposed 'great replacement', the supposed 'war against Islam' and many others.

Abbildung 3: RAN-Toolkit zum Umgang mit Verschwörungsnarrativen in der Familie und bei Freunden, Alexander Ritzmann, 2023, https://home-affairs.ec.europa.eu/whats-new/publications/toolkit-dealing-conspiracy-narratives-july-2023_en

Zusammenfassung

Einfach ausgedrückt glauben Menschen an Verschwörungsnarrative, um sich besser zu fühlen. Diese Narrative versprechen eine wesentliche Verbesserung des (subjektiven) Status quo der „Gläubigen“. Und sie geben die Schuld an dem, was im eigenen Leben schiefgelaufen ist, jemand anderem, was sehr befreiend sein kann.

1.1 Gemeinschaft hat immer Vorrang vor den Tatsachen?! – Warum Menschen ihre eigene Wahrheit hören wollen

In der Vorgeschichte konnten Menschen, die in engen Gruppen blieben, um sich gegen gefährliche Tiere oder Feinde zu verteidigen, ihre Gene weiter verbreiten als diejenigen, die allein in die Wildnis hinauszogen. Dies scheint zu einem weit geteilten biologischen Bedürfnis nach Gemeinschaft geführt zu haben. Bis heute kann dies Menschen dazu bringen, die „Wahrheit“ ihrer Eigengruppe sonstigen verfügbaren Informationen vorzuziehen, insbesondere wenn die Informationen der Fremdgruppe heilige Werte oder die Identität der Gruppe infrage stellen. Neurowissenschaftliche [Untersuchungen](#) deuten darauf hin, dass das „Zentrum zur Wahrnehmung von Bedrohungen“ im menschlichen Gehirn, die Amygdala oder der Mandelkern, das auf physische Gefahren wie die Begegnung mit einem Bären im Wald reagiert, auch die Kontrolle über unser Verhalten und unsere Emotionen übernimmt, wenn unsere meistgeschätzten oder heiligsten Überzeugungen hinterfragt werden.

Daher funktionieren konfrontative Ansätze im Umgang mit Verschwörungsnarrativen, die zentrale Werte und die Identitäten von Personen berühren, höchstwahrscheinlich nicht und könnten sogar [nach hinten losgehen](#).

Dies kann besonders dann eintreten, wenn der oder die „Gläubige“ eine „[verschmolzene Identität](#)“ hat, d. h. der/die Einzelne ist mit der Gruppenidentität verschmolzen. Jede Kritik an der Gruppe oder ihrer Ideologie würde sich dann wie ein persönlicher Angriff anfühlen.

1.2 Haben Tatsachen eine (große) Bedeutung?

Der Glaube an Verschwörungsnarrative hat meistens nichts mit dem IQ oder mit Wissenslücken zu tun. Viele „Gläubige“ behaupten, [gut informiert zu sein, kritisch zu denken](#) und viel Zeit zu investieren, um „die Wahrheit“ herauszufinden. Hierzu ziehen sie sogenannte alternative Quellen heran, denen sie vertrauen. Warum? Weil sie sich durch den Glauben an ihre Wahrheit besser fühlen als durch die realistische Alternative. Studien haben gezeigt, dass „Gläubige“ ihr Verschwörungsnarrativ umso besser verteidigen, [je intelligenter](#) sie sind.

„Es ist schwer, einen Menschen dazu zu bewegen, eine Sache zu verstehen, wenn sein Gehalt davon abhängt, dass er sie nicht versteht.“ Upton Sinclair

Dies weist darauf hin, dass das, was auf gesellschaftlicher Ebene zum Glauben an Verschwörungsnarrative führt, nicht die Qualität der Allgemeinbildung oder eine mangelnde Kenntnis universeller Wahrheiten aus der wissenschaftlichen Forschung sind. Vielmehr sollte man mangelndes „Vertrauen“ in die Absichten etablierter „Mainstream“-Einrichtungen wie Behörden oder Universitäten hier als die wesentliche Herausforderung begreifen. In diesem Sinne befinden wir uns nicht im postfaktischen Zeitalter, sondern in einer Vertrauenskrise.

Wissenschaftliche „Wahrheit“

Um gut informierte Entscheidungen zu treffen, ist die heutige moderne wissenschaftliche Forschung die beste verfügbare Quelle. Es ist jedoch problematisch, früher dominante Ansichten etwa aus religiösen Narrativen mit einem ähnlich „blinden“ Glauben an die Wissenschaft als Herold der Wahrheit zu ersetzen. Die Wissenschaft ist das *Streben* nach Wahrheit durch die Anwendung [wissenschaftlicher Methoden und Prinzipien](#). Somit sind viele wissenschaftliche Fakten vorübergehender Art. Neue Forschung führt oft zu neuen Fakten, so dass wissenschaftliche Lehrbücher an Universitäten alle paar Jahre mit erheblich aktualisierten Ausgaben ersetzt werden müssen ([Halbwertszeit von Fakten](#)). Im Zentrum kritischen Denkens steht die Erkenntnis, dass die Wissenschaft größtenteils ein Weg und nur selten ein Endziel ist.

1.3 Die Rolle von sozialen Netzwerken und Filterblasen bei der Verbreitung von Verschwörungsnarrativen

Das Geschäftsmodell von auf Gewinn ausgerichteten sozialen Netzwerken besteht darin, dass die NutzerInnen so lange wie möglich auf der Plattform bleiben, damit ihnen gezielte Werbung zahlender Dritter angeboten werden kann. Seit etwa 2014 nutzen die sozialen Netzwerke Algorithmen (automatisierte

Entscheidungsverfahren), die NutzerInnen aufgrund ihrer möglichen Interessen Empfehlungen machen oder Inhalte in den Vordergrund rücken, die andere NutzerInnen länger auf der Plattform gehalten haben.

Konflikte, Chaos und Verschwörungsnarrative ziehen die menschliche Aufmerksamkeit an, so dass man schwer wegsehen kann. Politische Narrative mit einer Dynamik des „Wir gegen die“ wecken ebenfalls das Interesse vieler NutzerInnen. Die sozialen Netzwerke machen es NutzerInnen leicht, durch „Gefällt mir“ und „Teilen“ von Inhalten ihrer Eigengruppe gegenüber Solidarität zu bekunden (auch „[tribal signalling](#)“ genannt). Im Gegenzug wird dieses Verhalten dann durch andere Mitglieder der Eigengruppe mit weiteren „Gefällt mir“-Reaktionen und positiven Kommentaren belohnt. Dieser Prozess, der auf den Plattformen rund um die Uhr verfügbar ist, kann die Ausschüttung von Adrenalin, Dopamin, Oxytocin und anderer Aufmerksamkeits- und [Belohnungshormone](#) und -neurotransmitter auslösen. Bevor es Social Media gab, waren diese Effekte zumeist auf konkrete zwischenmenschliche Begegnungen beschränkt.

Mit „Filterblasen“ sind konkrete Prozesse zur Auswahl und Priorisierung von Informationen gemeint. Im Durchschnitt umgeben sich Menschen mit anderen, die ähnliche Werte und Interessen haben, weil ihnen das ein Gefühl der Verbundenheit und Sicherheit gibt. Viele Menschen haben Zeitungen einer bestimmten (politischen) Orientierung gelesen oder konkrete politische Veranstaltungen besucht und tun dies auch heute noch. Nur wenige Menschen beziehen ihre Informationen aus dem ganzen politischen Spektrum, indem sie etwa links/rechts/liberal ausgerichtete Zeitungen nebeneinander lesen. Diese Prozesse der Informationsauswahl kann man als selbstgebaute „Offline-Filterblase“ bezeichnen. Soziale Netzwerke können diesen Prozess online verstärken. Während die Menschen sich früher offline ihre eigenen „Filterblasen“ schufen, wählen oder empfehlen die Algorithmen der sozialen Netzwerke die Inhalte, die man sieht. Daher werden Menschen, die ein großes Bedürfnis nach Gemeinschaft haben oder bereits einem Verschwörungsnarrativ Glauben schenken, wahrscheinlich Inhalte gezeigt, die Verschwörungsnarrative [verbreiten](#).

1.4 Was ist an Verschwörungsnarrativen gefährlich?

Die meisten AnhängerInnen von Verschwörungsnarrativen werden nicht gewalttätig und befürworten Gewalt nicht. Verschwörungsnarrative sind jedoch weiterhin eine der größten Herausforderungen in der Arbeit zur Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) in Europa, da sie [zentral](#) für [extremistisches](#) Gedankengut sind und auch eine Schlüsselrolle bei Radikalisierung und Anwerbung spielen. P/CVE- Maßnahmen können nur dann effizient geplant werden, wenn ein Grundverständnis dafür vorhanden ist, welche Verschwörungsnarrative eine Gefahr für die Menschen, die sie glauben, und im Weiteren auch für die Gesellschaft darstellen.

Eindeutige Indikatoren für Verschwörungsnarrative, die wahrscheinlich zu Gewalt führen, lassen sich nur [schwer definieren](#). Vielmehr sollten es PraktikerInnen als Alarmzeichen werten, wenn jemand [gleichzeitig](#) alle drei der folgenden zentralen Narrative vertritt:

- 1) Wir gegen die: „Wir sind überlegen und im alleinigen Besitz der Wahrheit!“
- 2) Die gegen uns: „Wir sind Opfer der Mächtschaften dunkler Mächte!“
- 3) Eine apokalyptische Dimension: „Wir befinden uns in einer existenziellen Notlage, die den Einsatz von Gewalt rechtfertigt!“

Die Verschwörungsnarrative um den sogenannten „Großen Austausch/Genozid an Weißen“, „QAnon“ und „Krieg gegen den Islam“ fallen in diese Kategorie.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass allein der Umstand, dass eine Person einem Verschwörungsnarrativ mit diesen Elementen Glauben schenkt, nicht ohne Weiteres bedeutet, dass auch die Gefahr der Radikalisierung hin zu gewaltbarem Extremismus besteht. Um einen genaueren Einblick in den gegenwärtigen Geisteszustand der Person zu bekommen, wäre eine individuelle Analyse des persönlichen Lebenshintergrunds und Sozialgefüges der betreffenden Person erforderlich. Nur mit einer solchen Analyse kann geklärt werden, ob zusätzliche Risikofaktoren oder auch ein Mangel an

Schutzressourcen vorliegen, die auf die Gefahr einer Radikalisierung hinweisen. Um Stigmatisierung und Polarisierung zu vermeiden muss hier der Grundsatz der P/CVE-Arbeit „Do no harm“ zur Anwendung kommen.

Konkretere Indikatoren einer Mobilisierung zum gewaltbereiten Extremismus sind:

- Das Bewegen oder Beschaffen von Geld oder Ressourcen zur Vorbereitung oder Begehung von Gewalttaten.
- Die Entwicklung einer Geisteshaltung, die zur Begehung einer Gewalttat führen könnte, oder die Kommunikation von Rechtfertigungen solcher Taten.
- Die Entwicklung oder Kommunikation von Zielen oder Plänen zur Begehung einer Gewalttat.
- Der Austausch mit gewaltbereiten Extremisten.
- Die Beschaffung oder Entwicklung von Fertigkeiten, Kenntnissen oder Materialien für gewaltbereite extremistische Aktivitäten.
- Die Verbreitung eines eigenen Märtyrer- oder Testamentsvideos oder einer derartigen Erklärung (z. B. Manifest oder letzte Erklärung vor einem Anschlag).
- Die Durchführung einer Trockenübung eines Anschlags oder Angriffs oder der Versuch, sich Zielen anzunähern oder Zugang zu ihnen zu erlangen.
- Die Veräußerung bedeutsamen persönlichen Eigentums in ungewöhnlicher Weise, insbesondere mit einem Gefühl der Dringlichkeit oder ohne Rücksicht auf den eigenen finanziellen Vorteil.
- Ungewöhnliche Abschiede oder Anweisungen für den Todesfall.

Kasten: U.S. Violent Extremist Mobilization Indicators 2021, National Counterterrorism Center, Federal Bureau of Investigation and Department of Homeland Security

2. Umgang mit Verschwörungstheorien durch PraktikerInnen im Sozialdienst und im Gesundheitswesen

Im folgenden Kapitel finden Sie konkrete Tipps für die Arbeit mit KlientInnen oder PatientInnen in den verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit und der Gesundheitsversorgung.

Weltanschauungen haben Bestand

Der Glaube an Verschwörungen ist nicht nur eine Fehldeutung von Tatsachen, sondern Teil eines komplexen Lebens- und Gesellschaftsbilds einschließlich der eigenen Lebensgeschichte. Angriffe auf diese Weltanschauung werden als Angriffe auf die eigene Person wahrgenommen – mit entsprechender Gegenwehr. Zum Verständnis dafür, wie die Kommunikation mit Menschen, die an Verschwörungen glauben, trotzdem möglich ist, betrachten wir zunächst unsere eigenen Erfahrungen:

- Haben Sie selbst je aufgrund eines guten Arguments eine politische Haltung, Ihre Religion, eine gesellschaftlich-politische Überzeugung, Ihre Bewunderung eines Vorbilds aufgegeben?
- Wenn ja, was hat Sie überzeugt?
- Welche Menschen und Erfahrungen waren für die Entwicklung Ihrer eigenen Weltanschauung ausschlaggebend?
- In welchen Lebensphasen und durch welche Impulsgeber haben sich Ihre Grundeinstellungen entwickelt oder gewandelt?

Es kommt selten vor, dass Menschen ihre Grundeinstellungen allein durch Diskussion und die Darstellung von Tatsachen ändern. Wenn Sie sie ändern, liegt das für gewöhnlich an einer vorausgegangenen inneren Entwicklung. Umdenkprozesse brauchen ihre Zeit. Oft können sie von Folgendem ausgelöst werden:

- Starke Erfahrungen, die frühere Einstellungen hinterfragen
- Veränderungen im sozialen Umfeld (Auszug aus dem Elternhaus, neue Berufstätigkeit, neue Partnerschaft usw.)
- Lebensereignisse und Phasen der Umorientierung.

Der Umdenkprozess ist eigenmotiviert und selbst eingeleitet und dauert oft geraume Zeit. Einflüsse aus dem Umfeld haben zwar eine Wirkung, können aber nicht direkt kontrolliert oder geplant werden. Der eigene Einfluss auf die Weltanschauung anderer ist begrenzt. Einfach gesagt können Sie jemandem etwas, das ihm oder ihr wichtig oder hilfreich ist, nicht ausreden. Das heißt aber nicht, dass Sie gar keinen Einfluss haben. Der Trick dabei ist, sich auf das Machbare zu konzentrieren, Geduld zu üben und sich nicht von unrealistischen Erwartungen frustrieren zu lassen. „Wähle deine Schlachten mit Bedacht.“

Grundüberlegungen

Die folgenden Überlegungen können PraktikerInnen bei der Kommunikation mit Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, behilflich sein:

- Vermeiden Sie es, Themen zu erörtern, über die Sie nicht gut Bescheid wissen, und bedenken Sie, dass Verschwörungs-„Gläubige“ selten „bessere“ Informationen brauchen.
- Lassen Sie sich nicht auf eine Bühne bewegen, auf der Sie sich nicht wohlfühlen. Verschwörungs-„Gläubige“ sind meist nicht am Dialog interessiert, sondern suchen nach einer Bühne, auf der sie ihr

falsches Wissen präsentieren können. Sie wollen bekehren, nicht diskutieren. Lassen Sie sich in diesem Fall nicht auf eine substantielle Diskussion ein, sondern sprechen Sie das gemeinsame Dilemma an: wir leben in einer Welt, deren überwältigende Komplexität wir kaum begreifen können. Wir sind alle keine Experten oder Insider – wir müssen uns auf das verlassen, was andere sagen. Wie wählen wir die Menschen und Informationsquellen, denen wir vertrauen?

- Sprechen Sie über die grundlegende Weltanschauung der Person, nicht über einzelne Narrative. Welches allgemeine Gesellschafts- und Menschenbild wird in der Erzählung vertreten? Zumeist handelt es sich um eine dystopische, finstere Welt in einfachen Schwarzweißmustern. Die Menschen darin sind entweder gerissene Despoten oder naive „Schäflein“. Wie sieht es der oder die Andere? Vertritt er oder sie die Ansicht, dass unsere Welt größtenteils aus Lügen und Unterdrückung besteht? Dass Hunderttausende Menschen dunkle Geheimnisse hegen, dass es keine Demokratie, keine freien Medien und keine Sicherheit gibt? Haben eigene Erfahrungen zu dieser Weltanschauung geführt oder sie bestätigt?
- Gehen Sie das Gespräch mit Interesse und Einfühlvermögen für die betroffene Person an. Wie kam sie dazu, diese Dinge zu glauben? Welche Lebenserfahrungen prägen sie?

2.1 Beratung und Psychotherapie

Die Grundprinzipien der Beratungs- und psychotherapeutischen Arbeit mit Menschen sind Neutralität, Respekt und Akzeptanz des Anderen. Die Pandemiejahre haben diese Werte auf die Probe gestellt. Von der Pandemie waren alle direkt betroffen, auch TherapeutInnen. Sie haben vielleicht selbst Angehörige durch die Krankheit verloren oder mussten als Mitarbeitende des Gesundheitswesens täglich mit den Folgen umgehen. Wurden sie dann mit jemandem konfrontiert, der die Existenz von Viren leugnet oder über eine Verschwörung der Pharmaindustrie schwafelt, machte das ihre Arbeit womöglich noch schwieriger. In diesen Fällen fällt es schwer, eine wohlwollend-neutrale Einstellung zu behalten. Es kann leicht geschehen, dass man sich mit dem Klienten streitet und versucht, Tatsachen zu vermitteln, oder dass man sich persönlich angegriffen fühlt und defensiv reagiert. In derartigen Situationen ist das TherapeutIn-KlientIn-Verhältnis dauerhaft gestört und die Gefahr, dass der Klient den Kontakt abbricht, ist groß.

Damit wiederholt sich eine Erfahrung, die die betroffene Person in ihrem sozialen Umfeld wahrscheinlich schon gemacht hat. Der Kontext der Therapie oder Beratung bietet die besondere Gelegenheit, in einem sicheren Umfeld über diese Erfahrung zu sprechen. Hier besteht die Möglichkeit, Motivationen, Ängste und zugrundeliegende Erfahrungen zu besprechen.

Wenn Sie in diesem Kontext mit jemandem arbeiten, der an Verschwörungstheorien glaubt, versuchen Sie nicht, ihm diese auszureden. Sie können allenfalls einen Perspektivwechsel anregen und die Person auffordern, die Welt mehr in ihrer Komplexität wahrzunehmen und damit den vereinfachenden Schwarzweißbildern und spaltenden Tendenzen von Verschwörungstheorien entgegenwirken. Achten Sie darauf, wie Sie selbst auf die Erklärungen der Person reagieren und bleiben Sie sich Ihrer Rolle und Aufgabe bewusst. Die folgenden Fragen und Ratschläge können Ihnen helfen, über ihre Rolle nachzudenken.

Rolle und Aufgabe

- Konzentrieren Sie sich in diesem Gespräch auf Ihre berufliche Verantwortung und Funktion.
- Sehen Sie von Missionars- oder Bekehrungsversuchen ab, die „richtigen“ Tatsachen zu vermitteln und damit in die Diskussion von Inhalten einzusteigen.
- Sprechen Sie als TherapeutIn/BeraterIn auf Metaebene über die Beziehung zwischen BeraterIn und KlientIn: „Was macht es für Sie für einen Unterschied, wenn ich Ihnen zustimme/nicht zustimme?“ Thematisieren Sie den Einfluss unterschiedlicher Weltanschauungen auf die Beziehung im Allgemeinen, ohne als TherapeutIn zu den Fragen Stellung zu nehmen.

- Entwickeln Sie eine gemeinsame Strategie zum Umgang mit dieser Herausforderung und berufen Sie sich immer wieder auf sie und entwickeln Sie sie wenn nötig weiter.

Diese Empfehlungen sind besonders wichtig, wenn der Klient/die Klientin Ihnen mit Misstrauen begegnet, weil er oder sie Sie als Teil eines unterdrückerischen Systems ansieht. Diese Frage muss angesprochen werden, ehe eine konstruktive Zusammenarbeit beginnen kann. „Wir haben ein Dilemma: Was auch immer ich sage, werden Sie nicht glauben wollen. Wie kann ich Ihr Vertrauen gewinnen?“ Stellen Sie die Ziele und Bedenken des Klienten/der Klientin klar und sprechen Sie mögliche Konflikte gleich zu Anfang an. Ein guter Umgang mit diesem Problem lässt sich nur gemeinsam finden. Auch kann es sein, dass der Klient/die Klientin Zeit braucht, um Vertrauen aufzubauen.

Motive und Bedürfnisse

Der Glaube an Verschwörungsnarrative ist kein geistiger Ausfall des logischen Denkens, sondern eine aktive Lösungsstrategie für bestehende Lebensprobleme. Verschwörungsnarrative entschuldigen unsere Fehler und benennen Schuldige; sie verleihen Status in der Gruppe der Verschwörungs-„Gläubigen“, indem sie andere als irregeleitet, ignorant oder gefährlich abtun.

Um zu verstehen, warum jemand an Verschwörungstheorien geraten ist, müssen Sie die Lebenslage des/der Betroffenen betrachten: Wie läuft es beim ihm oder ihr in allen Lebensbereichen und wie war die Lage, als er oder sie anfang, an Verschwörungen zu glauben? Gibt es soziale, finanzielle oder gesundheitliche Sorgen? Liegen Erfahrungen von Kontrollverlust, Benachteiligung oder Unrecht vor? Wie stellt die Verschwörungstheorie diese Erfahrungen dar? Wie könnte die Verschwörungstheorie eine entlastende Funktion für die Person haben?

Ideologien sind keine freischwebenden Konstrukte; sie beruhen auf Bedürfnissen, Ängsten, Wünschen und Erfahrungen. Ideologien können ein Schutzbedürfnis oder einen Wunsch nach Zugehörigkeit, Freiheit und Autonomie, Sinn und Zweck befriedigen. Die Sorge um die eigene Gesundheit und die von Angehörigen kann eine wichtige Rolle spielen. Mitgefühl für und Sorge um andere kann ein ebenso großer Antriebsfaktor sein wie die Begierde nach Widerspruch und Kontroversen.

Falls ein Einstellungswandel stattgefunden hat: Was war zu dieser Zeit im Leben der betroffenen Person wichtig? Gab es einen Wendepunkt, ein besonderes, wesentliches Lebensereignis: Tod, Trennung, Verlust des Arbeitsplatzes, Gesundheits- oder Geldprobleme, eine Identitätskrise oder eine Sinnsuche? Wenn ja, kann es sein, dass die Person in ihrer neuen ideologischen Heimat Erfüllung, Antworten und Unterstützung gefunden hat.

- Verschwörungstheorien können ein Sinnvakuum ausfüllen: Was macht diese eine Verschwörungstheorie für diese Person so relevant? Welches Bedürfnis wird dadurch erfüllt, sie zu studieren? Was müsste die Person aufgeben, wenn Sie ihren Glauben daran aufgeben würde? Gibt die Mitwirkung ihr ein Selbstwertgefühl und einen Lebenszweck? Verleiht es ihr das Gefühl der Bedeutung und Wertschätzung durch ihre Verbündeten?
- Manchmal ist die intensive Beschäftigung mit Verschwörungstheorien ein Mittel zur Vermeidung der Konfrontation mit konkreten persönlichen Problemen: Wovon könnte die Beschäftigung mit der Verschwörungstheorie ablenken? Mit welchen drängenden Fragen muss die Person sich beschäftigen?
- Eine Grundlage für die Identifikation mit Verschwörungsvorstellungen kann ein verbundener ethischer Wert sein: Was für positive Motive sind vielleicht am Werk? Zum Beispiel, dass Freiheit, Gerechtigkeit und Kontrolle der Macht der Person wichtig sind, dass sie allem gegenüber kritisch eingestellt ist. Auch der Wunsch, eine gute Mutter/ein guter Vater zu sein, andere Menschen zu beschützen oder die Schaffung sozialer Gerechtigkeit können derartige Motive sein.

Auswirkungen auf die Psyche und das soziale Netz

Mit ihrer negativen Weltanschauung und der häufigen Erwartung unmittelbar bevorstehender Katastrophen verursachen Verschwörungstheorien Stress, schüren Ängste und isolieren die „Gläubigen“. Wie geht die

Einzelperson mit diesen Stressfaktoren um? Erkennt sie sie? Wie lebt sie mit dieser negativen Weltsicht, der Angst und Hoffnungslosigkeit, dem Ärger darüber, dass niemand zuhört, dass sich Freunde abwenden? In welchen Lebensbereichen fühlt sich die Person in der Lage, zu handeln und hat ein inneres Gefühl der Kontrolle, und in welchen Bereichen fühlt sie sich abgekoppelt und erlebt einen Kontrollverlust? Diese Fragen berühren existenzielle Dimensionen der menschlichen Wahrnehmung und der Wahrnehmung von Kontrolle und sind zur gemeinsamen Reflexion sehr wertvoll und informativ.

Wie beeinflussen Verschwörungsnarrative das Leben der Person? Gibt es berufliche oder private Nachteile? Hat sich ein suchtartiger Medienkonsum entwickelt? Geben Sie Feedback dazu, welche Wirkung das Verhalten der Person auf Sie hat.

Sagen Sie etwas, wenn Sie das Gefühl haben, dass die Person ängstlicher, gestresster oder pessimistischer geworden ist, seit sie sich mit Verschwörungstheorien beschäftigt. Menschen, die Verschwörungstheorien glauben, sind laut der Klassifizierung psychischer Störungen nicht krank. Der Glaube an solche Theorien kann jedoch ein Auslöser oder ein Begleitsymptom einer Krankheit sein. Der Inhalt von Verschwörungsnarrativen kann Gegenstand von wahnhaften Störungen sein. Die soziale und ideologische Belastung der Narrative kann zu Depression und Zwangsstörungen führen.

Welche Auswirkungen hat es auf das Leben der Person, diesen Narrativen ausgesetzt zu sein? Welchen Einfluss hat es auf ihre sozialen Beziehungen? Liegt ein erhöhter Angstzustand vor und wie geht die Person damit um? Wie erlebt es die Person, AußenseiterIn zu sein? Ist dies eine ihr bekannte Rolle? Welche etablierten Muster sind in der gegenwärtigen Lage erkennbar; was ist neu? Ist die Person in Gefahr oder ist sie eine Gefahr für andere?

Umdenkprozesse sind umso schwieriger, wenn sie mit Scham verbunden sind. Es ist schmerzhaft, sich selbst und anderen gegenüber Fehler einzugestehen. Manchmal wird dies dadurch vermieden, dass man so lange wie möglich an einem Fehler festhält. Menschen verbleiben oft in Situationen, selbst wenn Sie wissen, dass sie ihnen nicht guttun, solange sie keine realistische Alternative sehen. Im Therapiekontext ist es wichtig, diese Fragen anzusprechen.

Verschwörungsnarrative initiieren keine konstruktiven politischen Bewegungen; sie bringen kein Empowerment hervor. Zumeist formulieren sie nicht einmal konkrete Forderungen. Fragen Sie die Person nach Lösungsvorschlägen: Was sieht sie als gesellschaftliche Lösung des Problems an? Was unternimmt sie gegen die (angeblichen) Missstände, um sich selbst und andere zu schützen? Und was erwartet sie von ihrem Umfeld?

Verschwörungsnarrative sind auch Geschäftsmodelle. Es gibt Leute, die an ihrer Verbreitung sehr gut verdienen. Es kann hilfreich sein, hierauf hinzuweisen: Wer profitiert von diesem Narrativ? Wer profitiert von der Angst, die es auslöst? Wer könnte daran Geld verdienen, Ängste und Ressentiments zu schüren? Spendet der Klient/die Klientin Influencern große Geldsummen, Ressourcen, Arbeit und/oder Zeit?

Verschwörungsnarrative stellen die Welt als Schlachtfeld zwischen Gut und Böse dar, wobei der Sieg des Bösen praktisch von vornherein feststeht. Wie lebt die Person mit dieser negativen Weltsicht, mit der Angst und Machtlosigkeit, mit dem Ärger, dass niemand zuhört, wenn sie versucht, andere zu warnen, oder mit der Erfahrung, dass sich Freunde und Ihr soziales Umfeld abwenden?

- Was hat sich verändert, seit sich die Weltsicht geändert hat? Positive und negative Auswirkungen.
- Wie erlebt es die Person, AußenseiterIn zu sein? Ist dies eine ihr bekannte Rolle? Welche etablierten Muster sind in der gegenwärtigen Lage erkennbar; was ist neu?
- Wie haben sich Beziehungen in der Nachbarschaft verändert?
- Ist die Person gesundheitlich, finanziell, sozial oder beruflich gefährdet?
- Ist die Person eine Gefahr für andere (z. B. durch Straffälligkeit, für Minderjährige usw.)?

2.2 Pädagogik

Kinder und Jugendliche können durch Altersgenossen oder Social Media Verschwörungsnarrativen ausgesetzt sein. Auch können sie von den Eltern oder einem Elternteil indoktriniert werden. In diesem Fall sind die Auswirkungen besonders schwerwiegend. Im schlimmsten Fall kann die Entwicklung der Sicherheit und Freiheit von Kindern und Jugendlichen durch die möglicherweise extremen ideologischen Ansichten ihrer Eltern beeinträchtigt werden. Dies kann geschehen, indem man ihnen Bildung oder Gesundheitsversorgung verweigert, oder ihnen beibringt, dass sie in einer gefährlichen und bedrohlichen Welt aufwachsen, in der sie ständig von überwältigenden negativen Kräften bedroht sind.

Diese Umstände können zu folgenden Problemen führen:

- Das Kind wird in der Klasse zum Außenseiter, wird gehänselt und gemieden.
- Wenn die Eltern medizinischen Verschwörungstheorien Glauben schenken, ist die Gesundheitsversorgung des Kindes womöglich nicht optimal. Impfungen werden nicht verabreicht und Krankheiten werden nicht mittels evidenzbasierter Medizin behandelt, was besonders bei chronischen Krankheiten problematisch ist. Es kann sogar lebensgefährlich sein.
- Mit ihrer dystopischen Weltsicht nähren Verschwörungstheorien Angst und ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Sie untergraben das Vertrauen in die Gesellschaft und die Demokratie. Dadurch fällt es Kindern und Jugendlichen schwerer, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Die folgenden Tipps könnten dabei helfen, mit den oben beschriebenen Situationen umzugehen:

- Bleiben Sie mit Jugendlichen in Kontakt und sprechen Sie mit ihnen über die Informationen, die sie aus sozialen Netzwerken bekommen.
- Fördern Sie Medienkompetenz bereits im jungen Alter.
- Bringen Sie Kinder nicht in Loyalitätskonflikte. Das bedeutet nicht, dass Sie nicht Stellung nehmen oder andere Positionen vertreten können. Tun Sie dies aber sachlich und ohne Eltern oder andere emotional abzuwerten.
- Fördern Sie frühzeitig eigenständiges Denken, kritisches Nachfragen und eine gute Diskussionskultur. Unterstützen Sie die Entwicklung einer eigenen Sichtweise. („Was denkst du? Was ist deine Meinung?“) Die Vermittlung von Bildung, freiheitlich-demokratischen Werten und des Funktionierens der Wissenschaft sollte ebenfalls außerhalb des Bereichs ideologischer Konflikte stattfinden.

Laut der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder das Recht auf angemessene Gesundheitsversorgung, Sicherheit und Teilhabe an der Gesellschaft. Alle diese Rechte sind in Gefahr, wenn das Umfeld von Kindern stark von Verschwörungstheorien beeinflusst ist.

Als Gesellschaft haben wir die Pflicht, dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche an einer vielseitigen, freiheitlichen Demokratie teilnehmen können, Karriere- und Bildungsmöglichkeiten haben und sich zu selbständigen Personen entwickeln.

Die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz ist besonders wichtig, um Verschwörungsnarrativen entgegenzuwirken und mit Fake News umzugehen. Es ist wirksamer, Falschinformationen vorherzusehen und anzusprechen, bevor sie sich verbreiten, als falsche Informationen und Mythen erst später zu widerlegen. SchülerInnen sollten so früh wie möglich lernen, wie man die Medien

nutzt, Informationen bewertet und KI-generierte Inhalte erkennt. Auch die Vermittlung eines Verständnisses der Prinzipien der Wissenschaft ist sehr wichtig. Verschwörungstheorien versuchen oft wissenschaftliche Nachweise anzugreifen oder sich pseudowissenschaftlicher Begründungen zu bedienen. Sie gebrauchte revidierte wissenschaftliche Erkenntnisse als Argument gegen die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft im Allgemeinen und bestärken so eine weit verbreitete Irrmeinung über die Mechanismen der Wissenschaft.

Detaillierte Dokumente und Übungen für den Umgang mit Verschwörungsnarrativen im Klassenzimmer finden Sie in diesem RAN-Leitfaden.

Es ist wesentlich schwieriger, die erforderlichen Fertigkeiten Erwachsenen beizubringen. Zur Unterrichtung dieser Zielgruppe ist eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung erforderlich, aber auch Schulungsprogramme in Firmen, Gewerkschaften und Kammern. Für die Beteiligung von SeniorInnen sind Interessengruppen, Vereine und Verbände, die diese Zielgruppe erreichen, wichtige Kontaktstellen.

2.3 Gesundheitswesen

Viele Verschwörungsgeschichten haben Gesundheitsthemen und liegen im Bereich der Medizin und Arzneimittelkunde. Als Gesundheitsfachkraft werden Sie es immer mit Menschen zu tun haben, die verschiedenen Mythen glauben oder zumindest davon verwirrt werden. Verschwörungs-„Gläubige“ empfehlen oft vermeintlich bessere Heilmittel oder Gegenmittel zu den angeblich unwirksamen und schädlichen Behandlungen der evidenzbasierten Medizin. Hierzu gehören etwa CDL (Chlordioxidlösung), MMS (*Miracle Mineral Supplement*), „Silberwasser“ (kolloidales Silber), esoterische Produkte und Dienstleistungen wie „energetisiertes“ Wasser, pseudomedizinische Diagnostik- und Behandlungsprodukte oder pflanzliche Zubereitungen, deren Zusammensetzung und Herstellung nicht immer transparent sind. Das Verbreiten von Unsicherheit über medizinische Behandlungen ist auch Teil eines lukrativen Geschäfts. Um die eigenen Produkte zu vertreiben, werden Pharmaunternehmen oft als Feind dargestellt, und man schürt Misstrauen in alle Arten der Diagnostik und Behandlung. Wenn Menschen im Umfeld des Patienten/der Patientin ebenfalls von diesen Falschinformationen beeinflusst sind oder konkrete negative Erfahrungen mit medizinischen Behandlungen gemacht haben, haben Sie es mit jemandem zu tun, der Ihnen als Gesundheitsfachkraft gegenüber grundlegend misstrauisch ist.

Krankheit oder die Sorge um kranke Verwandte führt bei vielen Menschen zu einem Gefühl des Kontrollverlusts. Verschwörungstheorien machen sich dieses Gefühl zunutze, verstärken es und geben ihm ein Gesicht, eine Zielscheibe. Auch vermitteln sie den Eindruck, ein Geheimnis entdeckt zu haben, über exklusives Wissen zu verfügen, vielleicht sogar mehr zu verstehen als das ärztliche Personal und somit in der Lage zu sein, unerlaubte Entscheidungen zu treffen. Dies scheint Empowerment wiederherzustellen.

Die folgenden Tipps können Ihnen beim Umgang mit „Gläubigen“ von Verschwörungstheorien helfen:

- Wenn Sie merken, dass Ihr Gegenüber skeptisch oder ablehnend ist, sprechen Sie dies direkt an und fragen Sie, warum.
- Hören Sie aktiv zu: Fassen Sie in eigenen Worten kurz zusammen, was sie gehört haben, um sicherzugehen, dass Sie richtig verstanden haben. Gehört und verstanden zu werden ist ein wesentliches menschliches Bedürfnis, besonders in stressigen Situationen.
- Geben Sie leicht verständliche Informationen, verweisen Sie auf verlässliche Quellen medizinischer Informationen und erklären Sie, warum diese Quellen glaubwürdig sind.
- Ist eine Verschwörungstheorie bereits zu einer „Glaubenssache“ und damit zum festen Bestandteil der Weltanschauung des Klienten/Patienten oder der Klientin/Patientin geworden, ist es normalerweise nicht möglich, ihren Inhalt zu besprechen. Sie sollten sich dann darauf konzentrieren, die verwendeten Quellen und die Strategie zur Prüfung der Informationen zu hinterfragen. Woher kommt diese Behauptung? Warum vertrauen Sie dieser Quelle? Würden Sie in anderen Bereichen dieselbe Herangehensweise anwenden? Würden Sie dieser Informationsquelle vertrauen, wenn Sie ein Auto kauften oder ein Haus bauten?

- Es ist besser, zu fragen, als zu belehren. Verschwörungstheorien sind oft widersprüchlich und unlogisch. Das Stellen konkreter Fragen stellt diese Lücken und Widersprüche bloß. Fragen regen eher zum Denken an und können zur Selbstreflexion führen.
- Haben Sie Geduld, bringen Sie die Person nicht in Verlegenheit und helfen Sie ihr, das Gesicht zu wahren, wenn sie ihre Meinung ändert.
- Begegnen Sie der Person mit Respekt, auch wenn Ihnen die Verschwörungstheorie absurd vorkommt, aber fordern Sie von Ihrem Gegenüber ebenfalls Respekt und Höflichkeit. Setzen Sie Grenzen, wenn man Ihnen nicht mit Respekt begegnet, insbesondere wenn andere PatientInnen oder Gesundheitsfachkräfte gefährdet oder belästigt werden.
- Versuchen Sie, ruhig zu bleiben, auch wenn Ihr Gegenüber absurde Aussagen wie „Viren gibt es nicht“ macht, und bleiben Sie wenigstens neutral oder besser freundlich. Versuchen Sie, diese Aussagen nicht persönlich zu nehmen und legen Sie sie nicht als persönlichen Angriff aus.
- Sprechen Sie die Motive und Emotionen Ihres Gegenübers an, bevor Sie zum Inhalt der Aussage kommen. Hinter dem Misstrauen kann die Angst stehen, falsch behandelt zu werden, oder die Angst, als Eltern eine falsche Entscheidung über das Leben ihrer Kinder zu treffen. Signalisieren Sie, dass Sie diese Ängste verstehen und bereit sind, den Patienten/die Patientin zu unterstützen.
- Information ist am wirksamsten bei denen, die von Verschwörungen nur fasziniert sind, und manchmal bei denen, die an Verschwörungen glauben (hier jedoch meist mit Verzögerung). Das Verarbeiten neuer Informationen braucht seine Zeit und erfolgt nicht ad hoc in einem Gespräch. Um das Gesicht zu wahren, wird Ihr Gegenüber selten im direkten Gespräch einen Fehler zugeben. Sie können einen Anstoß geben, der womöglich zu einem Stellungswandel führt.
- Ihre Berufserfahrung, die (anonymisierten) Berichte von anderen PatientInnen und ihre eigene Haltung sind besonders wichtig und können einen positiven Beitrag leisten, das Vertrauen in medizinische Einrichtungen wiederherzustellen. „Wenn ich Sie wäre, würde ich... Wenn es mein Kind wäre, würde ich...“ sind möglicherweise hilfreiche Formulierungen.
- Als Gesundheitsfachkraft sind Sie ein wirksamer Faktor bei der Behandlung von Krankheiten. Was Sie dem Patienten/der Patientin an Zeit, Aufmerksamkeit und Einfühlungsvermögen widmen, kann Vertrauen aufbauen und zur Genesung beitragen, ebenso wie Ihr Selbstbewusstsein und die Ruhe, die Sie ausstrahlen.
- Fragen Sie, ob parallel zu Ihrer Behandlung andere Verfahren bzw. Produkte zum Einsatz kommen. Gehen Sie davon aus, dass PatientInnen Informationen über parallele Eingriffe nicht freiwillig preisgeben. Im Falle naturheilkundlicher Behandlungen wird oft naiv angenommen, dass das „Natürliche“ daran grundsätzlich harmlos ist; bei esoterischen Behandlungen möchten PatientInnen vielleicht vermeiden, verspottet zu werden und deshalb nicht immer offen mit Ihnen reden.
- Beteiligen Sie PatientInnen an Entscheidungen: Wenn PatientInnen nach dem Erhalt angemessener Informationen eine Wahl zwischen alternativen Behandlungen haben, halten sie sich eher an eine Behandlung. Krankheit führt zu einem schmerzhaften Gefühl der Hilflosigkeit. Jede kleine Entscheidung, die man fällen kann, stärkt einen und gibt ein Kontrollgefühl zurück.
- Respektieren Sie die Autonomie der PatientInnen und ihre Entscheidungen über ihre eigene Gesundheit. Stellen Sie dennoch sicher, dass Sie auch die möglichen Folgen und Risiken ihrer Entscheidung erklären.
- Erklären Sie, wie eine Behandlung wirkt und warum ein Patient/eine Patientin ein konkretes Medikament einnehmen sollte. Ihnen mag das offenkundig sein, dem Patienten/der Patientin aber wahrscheinlich nicht.
- Die große Menge an Gesundheitsinformationen, die für alle im Internet verfügbar ist, hat nicht dazu geführt, dass die Menschen besser informiert sind. Informationen werden noch immer besser aufgenommen, wenn sie im direkten Gespräch von einer Vertrauensperson kommen. So bekommen Sie die Gelegenheit, eine positive Wirkung auf die gesundheitlichen Entscheidungen Ihrer PatientInnen zu haben.

Wie viele der obigen Empfehlungen gilt die folgende Aussage nicht nur für die Behandlung von PatientInnen, die Verschwörungstheorien glauben:

Für den Salzburger Kardiologen und Leiter eines Rehabilitationszentrums Hans Altenberger ist Zeit der Dreh- und Angelpunkt einer guten PatientInnenversorgung: „Ich habe bei meinen Visiten nur 5-10 Minuten pro PatientIn. Wenn ich merke, dass ich jemanden nicht erreicht habe, biete ich an, mir am Nachmittag Zeit für ein Gespräch zu nehmen. Wenn ich merke, dass jemand nicht einverstanden ist, sage ich auch: ‚Sie sind nicht überzeugt?‘ Es macht mir nichts aus, wenn PatientInnen eine andere Meinung haben, ich ermutige sie, diese zu sagen. Ich erkläre den PatientInnen, woher ich meine Informationen bekomme. Wenn ich spüre, dass die sachliche Ebene nicht mehr ausreicht, dann stelle ich die Vertrauensfrage: ‚Ich beschäftige mich seit Jahren mit dieser Krankheit; ich könnte es mir leichter machen und nicht so viel Zeit mit diesem Gespräch verbringen, aber es ist mir wichtig, dass Sie gut versorgt sind. Sie müssen sich entscheiden, ob Sie mir vertrauen.“¹

Die Bereitschaft von PatientInnen zur Behandlung hängt von ihrem Vertrauen gegenüber Gesundheitsfachkräften ab. Verschwörungstheorien untergraben dieses Vertrauen. Trotz der Menge an Informationen, die im Internet erhältlich sind, bleibt das persönliche Gespräch das wichtigste Werkzeug der Beratung. Einfühlungsvermögen, Zeit fürs Gespräch, verständliche Sprache, Erklärung des Kontexts und Unterstützung durch Bildmaterial bilden Vertrauen. Als PraktikerIn sind Sie durch verbale und nonverbale Kommunikation ein wirksamer Faktor in der Behandlung. Durch Einbeziehung des Patienten/der Patientin in Entscheidungen, so oft es möglich ist, und das Setzen gemeinsamer Ziele regt man die Mitwirkung an und gibt ein Gefühl der Kontrolle zurück.

Weiterführende Literatur zum Umgang mit Desinformation im Gesundheitswesen

[Toolkit for tackling misinformation](#) on noncommunicable disease: forum for tackling misinformation on health and NCDs. Kopenhagen: WHO-Regionalbüro Europa, 2022.

2.4 Repräsentative Rolle

Wenn Sie eine öffentliche oder Führungsrolle haben, sei es in einem Verein, in der Verwaltung oder in der Bildung, müssen Sie möglicherweise Konflikte moderieren, die sich daraus ergeben, dass Einzelpersonen Verschwörungstheorien glauben. Durch ihre Stellung als Vertreter der Zivilgesellschaft, staatlicher Einrichtungen, der Polizei oder des Gesundheitsdienstes können Sie Anschuldigungen, Forderungen oder Aggressionen ausgesetzt sein. Sie sind möglicherweise der erste Anlaufpunkt für die Beschwerden und Sorgen von BürgerInnen. Es ist auch möglich, dass man Sie aufgrund Ihrer Stellung z. B. als MitarbeiterIn einer staatlichen Einrichtung als Symbol „des Staates“ ansieht. Sie könnten mit Aggressionen konfrontiert werden, die in Wahrheit anderen gelten und nicht Ihnen persönlich. Sie werden zur Projektionsfläche und

¹ Holm Gero Hümmler, Ulrike Schiesser: „Fact and Prejudice: Communication with Esoterics, Fanatics and Conspiracy Believers.“ Springer 2023, Seite 192.

zum Gesicht eines Apparats, der aus Sicht von Verschwörungs-„Gläubigen“ Informationen unterdrückt, Menschen versklavt und böse Absichten verfolgt. Wenn Sie eine Mutter verzweifelt und wütend beschuldigt, ihr Kind mit einem Impfstoff vergiften zu wollen, verursacht das viel Stress. Umso mehr, wenn die Anschuldigungen sich auf eine Politik oder auf Vorschriften beziehen, auf die Sie keinen Einfluss und über die Sie keine Kontrolle haben.

1. Verstehen Sie die Sorgen Ihres Gegenübers.
 - Zuhören ist ein Grundbedürfnis – die Menschen wollen mit ihren Sorgen gehört werden. Durch Zuhören zeigt man Respekt.
 - Emotionen klingen meistens ab, wenn Menschen das Gefühl haben, dass man ihnen zuhört.
2. Versuchen Sie, eine vertrauensvolle Verbindung aufzubauen. Stellen Sie klar, was Ihre Aufgaben sind, was Sie tun können und was nicht.
3. Fragen Sie, was Ihr Gegenüber eigentlich will: „Was brauchen Sie jetzt gerade von mir?“

Richten Sie eine öffentliche Veranstaltung aus?

Wenn Sie eine öffentliche Veranstaltung organisieren, geben Sie Gelegenheit zur Meinungsäußerung und Diskussion, aber legen Sie einen klaren Rahmen fest. Schaffen Sie eine Umgebung, die eine positive Kultur des Dialogs fördert.

Die folgenden Tipps können Ihnen helfen:

- Konzentrieren Sie sich darauf, wie Menschen miteinander umgehen. „Wie kann ein Gespräch zwischen uns erfolgreich sein?“ Vereinbaren Sie vor jedem Gespräch Regeln. Bestehen Sie bei allen Teilnehmenden auf einem respektvollen Ton. Es kann auch als Erfolg gelten, wenn sich trotz unterschiedlicher Positionen ein Dialog ergibt, der zu mehr Differenzierung führt.
- Verschwörungstheorien sollten in der Öffentlichkeit nicht unangefochten bleiben. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass sie für eine schweigende Mehrheit sprechen. Nehmen Sie Stellung und benennen Sie Verschwörungstheorien als solche.
- Vereinbaren Sie einen Verhaltenskodex. Wird diesen Regeln nicht gefolgt, ist es unwahrscheinlich, dass eine sinnvolle Diskussion stattfindet. Es ist besser, das Gespräch zu beenden, wenn gegen etablierte Regeln verstoßen wird, insbesondere im Fall von aggressivem Verhalten oder Beleidigungen. Zollen Sie und verlangen Sie Respekt. Tolerieren Sie keinerlei Aggression oder Beschimpfungen. Am wichtigsten ist es, Angegriffene zu schützen.
- Verwenden Sie neutrale Sprache; verfallen Sie nicht in abwertende oder kämpferische Rhetorik.
- Der Extremismus lebt von der Aufmerksamkeit, die man einer lautstarken Minderheit gibt. Vergessen Sie nicht die (oft stille) Mehrheit.
- Schaffen Sie jenseits der Konfliktzonen Räume für den Austausch und die Begegnung zwischen den Konfliktparteien. Soweit möglich, fördern Sie vereinende Aktivitäten, die persönliche Begegnungen ermöglichen und gemeinsame Aktivitäten jenseits der Diskussion. Dies kann helfen, Klischeevorstellungen und Schwarzweißbilder abzubauen und der Bildung von Splittergruppen vorbeugen. Versuchen Sie, zu betonen, was Menschen gemeinsam haben. Gelegenheiten zur Teilnahme können bei denjenigen, die an Verschwörungen glauben, dem Grundgefühl des Kontrollverlusts entgegenwirken.

Bei störendem Handeln durch eine Gruppe könnten die folgenden Ideen behilflich sein:

- Der Dialog sollte möglichst von einer neutralen Person moderiert werden oder wenigstens einer Person, die den Aussagen der Gruppe gegenüber kommunikativ neutral ist.

- Störungen haben Vorrang. Versuchen Sie nicht, Störungen zu ignorieren in der Hoffnung, dass die Gruppe aufgibt. Treten Sie in direkten Kontakt mit der Gruppe, auch vor Publikum.
- Identifizieren Sie die Rädelsführer als Kontaktpersonen für Diskussion und Vereinbarungen. Diese haben den meisten Einfluss auf das Verhalten der Gruppe. „Ich würde gerne Ihre Sorgen verstehen. Kann eine Person (oder 2-3) bitte als SprecherIn der Gruppe zu mir kommen?“ kann ein guter Anfang sein, um ins Gespräch zu kommen.
- Fragen Sie nach den Namen der Leute und sprechen Sie so viele wie möglich mit Namen an. Stellen Sie sich mit Namen vor und geben Sie den Leuten die Hand. Die Verwendung gesellschaftlicher Normen kann deeskalierend wirken.
- Geben Sie einer Person Gelegenheit, die Sorgen der Gruppe vorzutragen (mit Zeitlimit). Vereinbaren Sie vorab, dass es kein störendes Verhalten mehr gibt. Machen Sie daraus ein Versprechen, auf das man sich die Hand gibt.
- Fassen Sie die Sorgen der Gruppe zusammen und sprechen Sie ihre Gefühle an. Fragen Sie sie: „Ich sehe, dass Sie wütend und vielleicht ein wenig verzweifelt darüber sind, dass Ihnen niemand zuhört. Stimmt das?“
- Die Motivation der Störenfriede ist üblicherweise das Bedürfnis, gehört zu werden, eine Meinung zu haben, ernstgenommen und respektiert zu werden. Wenn Sie an den Kern der Sache vordringen, werden Sie zum Übersetzer aggressiver Sprache in sachliche Sprache. Stellen Sie sicher, dass Ihre Übersetzung von der Gruppe akzeptiert wird. Bleiben Sie dran, bis eine gemeinsame Definition des Problems vorliegt. Weisen Sie immer wieder darauf hin, indem Sie Folgendes sagen: „Sie wollen, dass man Ihnen zuhört und Sie respektiert, auch wenn Sie eine andere Meinung als die Mehrheit hier haben. Aber Sie zeigen den ReferentInnen gegenüber keinerlei Respekt und keine Bereitschaft, ihnen zuzuhören. Dadurch schaden Sie Ihrem wichtigen Anliegen. Es ist schade, dass Sie die Gelegenheit dieser Veranstaltung nicht nutzen. Dadurch nimmt das Publikum Sie nur als Hooligans und Störenfriede wahr.“
- Ein als neutral wahrgenommener Moderator kann sich auch zum Anwalt dieser grundlegenden Sorgen erklären. „Ich bin inhaltlich nicht mit Ihnen einverstanden, aber ich möchte Sie darin unterstützen, dass man Sie als ernsthaften Gesprächspartner respektiert.“
- Bleiben Sie auch mit dem Rest des Publikums in Verbindung. Fassen Sie dessen Reaktionen und Gefühle zusammen und leiten Sie diese an die Gruppe der Störenfriede weiter.
- Vergessen Sie nicht den Zweck der Veranstaltung. Wenn die störenden Handlungen nicht aufhören und die Mehrheit der BesucherInnen sich belästigt fühlt, müssen die Störenfriede die Veranstaltung verlassen.
- Bei kontroversen Themen überlegen Sie sich im Voraus, wie sie mit störenden Handlungen umgehen werden und stellen Sie sicher, dass Sicherheitsdienste vor Ort sind.

2.5 Ausstiegsarbeit mit Radikalierten und ihren Familien

Ihre Arbeit als Gesundheitsfachkraft, SozialarbeiterIn oder selbst als Ehrenamtliche/r in einem Verein kann einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Radikalisierung leisten. Wenn jemand, der an Verschwörungstheorien glaubt, bereits bis zur Gewaltbereitschaft radikalisiert ist oder schon einmal Straftaten begangen hat, ist ein professionelles Vorgehen mit Beteiligung von Ausstiegsorganisationen notwendig. [Dieses Dokument](#) gibt einige Beispiele solcher Organisationen und die folgenden Empfehlungen zur Arbeit mit Angehörigen von Radikalierten.

Die Ziele der Familienberatung richten sich nach dem jeweiligen Kontext und können Folgendes umfassen:

- Psychoedukation für Verwandte leisten, um ihr Verständnis vom Radikalisierungsprozess im Allgemeinen zu vertiefen und über den konkreten Kontext aufzuklären, in dem sich die Radikalisierung vollzieht (ideologischer Kontext, Formen von Anwerbung online wie offline, Selbstradikalisierung im Internet usw.).

- Gegebenenfalls über die Gesetzeslage informieren (z. B., wenn die Person straffällig geworden ist).
- Psychosoziale Unterstützung leisten, um Stress, empfundene Hilflosigkeit und evtl. wahrgenommene Stigmatisierung abzubauen.
- Die Eskalation von Konflikten zwischen Familienmitgliedern und der radikalisierten Person verhindern, Kommunikationskompetenzen vermitteln und die Familienbande stärken.
- Die Familie mobilisieren, positive Sozialkontakte zu finden und einzubinden, um einen Ausstieg anzustoßen und Radikalisierung zu verhindern.
- Problematiken erkennen, die die Familie anfällig machen oder dem Interventionsprozess entgegenstehen.

Zu diesen Problematiken gehören z. B. destruktive Familiendynamiken, Frustration, sozioökonomische Herausforderungen sowie Arbeitslosigkeit, fehlende Bildung oder soziale Isolation. Am wichtigsten ist stets die Kommunikation mit dem radikalisierten Familienmitglied. Die Beratung umfasst daher normalerweise psychosoziale Unterstützung sowie die Vermittlung von Kompetenzen für nicht konfrontative Kommunikation und Zuhören, aber auch von elterlichem Durchsetzungsvermögen. So soll eine Erziehung gefördert werden, die ein Gleichgewicht zwischen der Erfüllung der Bedürfnisse des radikalisierten jungen Menschen einerseits und dem Ziehen und Einhalten von Grenzen andererseits findet.

Die wichtigsten Lehren aus Kapitel 2

Die folgenden Punkte fassen die in diesem Kapitel vermittelten Ratschläge zusammen, die sich an Menschen in sozialen Berufen wenden:

1. Sprechen Sie das übliche Komplexitätsdilemma an: Wir sind alle keine Experten/Insider, wir müssen uns auf das verlassen, was andere sagen.
2. Vermeiden Sie inhaltliche Diskussionen; konzentrieren Sie sich darauf, über Quellen zu sprechen. Reden Sie über Strategien für das Überprüfen von Informationen: Warum vertrauen Sie dieser Quelle? Verhalten Sie sich in anderen Bereichen genauso?
3. Sprechen Sie schwerpunktmäßig über Vertrauen: Wem vertrauen Sie? Glauben Sie, dass ich lüge oder dass ich dumm oder naiv bin?
4. Gehen Sie auf die Meta-Ebene: Wie kann ein Gespräch zwischen uns erfolgreich sein?
5. Sprechen Sie das Weltbild, die Motive und Ziele Ihres Gegenübers an: Sie haben ein sehr negatives Weltbild, für Sie ist jeder ein Mörder und Betrüger. Sie wollen andere warnen und schützen, und es frustriert Sie sicher, dass Sie das zum Außenseiter macht.
6. Stellen Sie Fragen, anstatt Vorträge zu halten.
7. Je nach Kontext und der Beziehung zum jeweiligen Menschen sind unterschiedliche Ansätze erforderlich. In welcher Rolle handeln Sie? Als Bruder, als BürgermeisterIn, als LeiterIn einer Krankenhausabteilung, als SozialarbeiterIn, als PolizistIn...
8. Haben Sie Geduld und erwarten Sie nicht zu viel von dem Gespräch: Weisen Sie darauf hin, wenn einfache Klischeevorstellungen verbreitet werden. Machen Sie kleine Risse in dem Weltbild.
9. Fordern Sie Anstandsregeln ein. Tolerieren Sie keinerlei Hassreden und schützen Sie Menschen, die Gewalt ausgesetzt sind.

3. Wie können PraktikerInnen die Angehörigen und das soziale Umfeld betroffener Personen am besten unterstützen? Eine Zusammenfassung des RAN-Toolkits

Im Juli 2023 veröffentlichten RAN Practitioners ein [Toolkit](#) zum Umgang mit Verschwörungsnarrativen in der Familie und bei Freunden. Es bietet LeserInnen praktische Einblicke und Vorschläge dazu, wie man möglicherweise mit einer Person arbeitet, die Verschwörungsnarrativen Glauben schenkt. Auch enthält es konkrete Beispiele, relevante Hintergrundinformationen und einen schrittweisen Leitfaden. Das Folgende ist eine Zusammenfassung einiger seiner wichtigsten Bestandteile.

Schrittweiser Leitfaden, um jemandem zu helfen, seinen Glauben an Verschwörungen zu überdenken

Eine schiefgegangene Intervention (d. h. ein Gespräch mit dem Ziel, Verschwörungs-„Gläubigen“ zu helfen, für andere Meinungen offen zu sein und ihre Überzeugungen zu überdenken) kann negative Auswirkungen auf Ihr Verhältnis mit dem/der Betroffenen haben. Bevor Sie eine Intervention in Betracht ziehen, denken Sie bitte darüber nach, ob dies der richtige Zeitpunkt ist und ob Sie die richtige Person sind, um die Intervention durchzuführen.

Es kann hilfreich sein, sich zuerst solche Fragen zu stellen:

- Warum sollte diese Person mir zuhören und vertrauen?
- Warum sollte sie ihre Meinung ändern?
- Was könnte schiefgehen?
- Welche Auswirkungen hätte das auf mich und mein eigenes Wohl?

Wenn Sie Zweifel zu obigen Fragen haben, wird empfohlen, dass Sie sich an andere Leute wenden, die ein vertrauensvolles Verhältnis zu dem/der „Gläubigen“ haben, oder an eine Fachkraft mit Beratungshintergrund.

Machen Sie folgendes Gedankenexperiment:

Was wäre erforderlich, damit Sie einer Vorstellung oder einer Erzählung Glauben schenken, die Sie gegenwärtig ablehnen? Etwa: Wo auf dem politischen Spektrum positionieren Sie sich? Links, liberal, konservativ oder rechts? Was müsste Ihnen jemand sagen oder für Sie tun, damit Sie sich deutlich zu einem anderen Satz politischer Überzeugungen hin bewegen? Es wäre wahrscheinlich von Belang, wie glücklich oder unglücklich Sie in dem Moment mit ihrer politischen Zugehörigkeit sind und wie einfach oder (sozial) teuer eine Änderung des Lebenswandels wäre.

Arbeiten Sie folgende Punkte durch, wenn Sie eine Intervention planen:

Schritt 1: Bereiten Sie sich darauf vor, nein zu sagen und um Hilfe zu bitten

Überlegen Sie sich Regeln für das Gespräch. Zum Beispiel: Wenn rassistische, entmenschlichende, antisemitische oder sonstige nicht hinnehmbaren Gedanken zum Ausdruck kommen, seien Sie bereit, sich zu schützen und zu distanzieren, wenn Sie es für nötig halten, indem Sie das Gespräch beenden. Wenn etwas in dieser Art geschieht, sind Sie weniger überwältigt, wenn Sie darauf vorbereitet sind. Eine mögliche Antwort könnte lauten:

„Ich hörte gerade, wie Sie sagten, dass... Es ist mir wichtig, dass wir in unserem Gespräch auf alle antisemitischen/rassistischen/unmenschlichen Stereotypen verzichten. Können wir uns darauf einigen?“

Wird das nicht bejaht, ist es möglicherweise am besten, eine Pause zu machen und der betreffenden Person Zeit zu geben, über die Grenze nachzudenken, die Sie gezogen haben. Wenn Sie einverstanden sind, kann das Gespräch weitergehen. Werden weiterhin antisemitische/rassistische/unmenschliche Stereotypen vorgebracht, ist es höchst unwahrscheinlich, dass das Gespräch für beide Seiten produktiv ausgeht.

Seien Sie sich Ihrer eigenen Grenzen bewusst. Hierzu gehört auch, zu akzeptieren, dass Ihr Einfluss auf andere begrenzt ist und dass Sie mit zusätzlichem Einsatz nicht unbedingt mehr erreichen. Ziehen Sie in solchen Fällen in Betracht, bei vertrauten Angehörigen um Unterstützung zu bitten oder eine qualifizierte Fachkraft hinzuzuziehen.

Denken Sie auch daran, dieses Gespräch privat zu führen, ohne Publikum. Niemandem gefällt es, vor anderen belehrt zu werden und das Gesicht zu verlieren.

Schritt 2: Fragen Sie sich: Warum sollte die betreffende Person ihre Überzeugungen ändern? Was habe ich anzubieten?

Wenn Sie Menschen dabei unterstützen, ihren Standpunkt hinsichtlich Werten und Identität zu überdenken, geht es nicht um Fakten, sondern um Bedürfnisse, Vertrauen und Sicherheit. Fragen Sie sich: Was haben Sie anzubieten, was über die Aussage „Du liegst falsch!“ hinausgeht?

Besteht seitens Ihres Familienmitglieds Offenheit zur Änderung, wäre es hilfreich, wenn Sie gemeinsam mit ihm ein alternatives neues Narrativ, das Sinn und Zugehörigkeit stiftet, und möglicherweise ein alternatives Leben schaffen (siehe untenstehende Beispiele). Menschen verbleiben oft in Situationen, selbst wenn Sie wissen, dass sie ihnen nicht guttun, solange es keine realistische Alternative gibt. Wenn Sie außer ungewollten Ratschlägen nichts Konkretes zu bieten haben, erwägen Sie, eine Fachkraft zu Rate zu ziehen.

Jemand, der an Verschwörungen glaubt, könnte ein starkes Bedürfnis haben, gesehen und gehört zu werden – ein Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Bejahung. Diese Person könnte Gefallen daran finden, mit „Nichtgläubigen“ zu streiten und das eigene „Wissen“ weiterzuvermitteln. Möglicherweise gibt es eine Organisation, die ähnliche Aktivitäten und „Belohnungen“ anbietet und die eine Alternative zum Glauben an das Verschwörungsnarrativ darstellen könnte. Vielleicht sucht der örtliche Sportverein, eine politische Partei oder ein Nachbarschaftsverein „Förderer“ oder „Anwerber“? Dies würde zur Idee von einer „realistischen Alternative“ passen, denn dabei geht es oft nicht darum, was wir glauben, sondern darum, wie es sich anfühlt, es zu glauben. Dementsprechend sind frühere ExtremistInnen, die erfolgreiche AnwerberInnen waren, jetzt manchmal erfolgreiche öffentliche ReferentInnen zu nicht extremistischen Anliegen. Natürlich ist es wichtig, die Situation Ihres Familienmitglieds zu betrachten – die Alternative kann je nach Einzelperson eine andere sein.

Schritt 3: Wie sicher ist sich der oder die „Gläubige“?

Besteht zwischen Ihnen und dem Familienmitglied eine (einigermaßen) vertrauensvolle Beziehung, könnten Sie herausfinden, ob das Familienmitglied offen für Veränderung ist, indem Sie fragen, ob es Zweifel an seinen Narrativen oder der Gruppe, der es sich zugehörig fühlt, hat und welche Art von Nachweisen oder Informationen es benötigen würde, um seinen Standpunkt zu ändern. Dies kann auch geschehen, indem Sie die Person bitten, auf einer Skala von 1 bis 10 einzuordnen, wie sicher sie sich in Bezug auf ihre Narrative ist, wobei 10 für absolute Sicherheit steht. Wird eine hohe Zahl angegeben, könnte jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für eine Intervention sein. Es könnte besser sein, eine positive Beziehung zu pflegen und einen besseren Zeitpunkt für eine Intervention abzuwarten. Wenn Sie sehr besorgt sind, erwägen Sie, eine professionelle Beratungsperson hinzuzuziehen, um Sie und Ihre Familie zu unterstützen.

Schritt 4: Suchen Sie nach Gemeinsamkeiten

Ohne Gemeinsamkeiten gibt es kein Verständnis. Suchen Sie nach etwas, auf das Sie sich einigen können. Machen Sie sich beispielsweise beide Sorgen über die Unbedenklichkeit von Impfstoffen, über die Sicherheit in Ihrer Stadt, über die Einschränkung persönlicher Freiheiten und Bürgerrechte oder über kulturelle Veränderungen, die „zu schnell“ voranschreiten? Sind Sie beide Mutter oder Vater, haben Sie ähnliche Interessen bezüglich Sport oder Kultur? Wenn Sie keine Gemeinsamkeiten finden, sollten Sie überlegen, eine Fachkraft um Unterstützung zu bitten.

Warum ist es so wichtig, nach Gemeinsamkeiten zu suchen?

Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Menschen, die zu einer grundlegenden Frage einer Meinung sind, wesentlich eher bereit sind, offen Meinungen anzuhören, die sie ablehnen und ernsthaft über neue Perspektiven nachzudenken. Vor Kurzem wurden in einem [Forschungsexperiment](#) in den Vereinigten Staaten Personen mit gegensätzlichen politischen Überzeugungen ausgewählt. Die Auswahl erfolgte aufgrund ihrer Positionen zu allgemeinen grundlegenden Menschenrechten (laut den Vereinten Nationen) sowie zu Verhaltensregeln (z. B. „bitte“ und „danke“ zu sagen, wenn man um etwas bittet oder etwa erhält, pünktlich zu sein oder an ruhigen Orten nicht zu stören). Politische Gegner, die zu diesen grundlegenden Fragen einer Meinung waren, waren wesentlich offener dafür, sich auf zuvor gegensätzliche Standpunkte zu einigen.

Es ist sehr wichtig, die Beziehung zu Ihrem Familienmitglied aufrechtzuerhalten, insbesondere, weil Menschen leicht isoliert werden und keine anderen Meinungen mehr hören wollen. Ist Ihr Familienmitglied (noch) nicht offen dafür, seine Überzeugungen zu überdenken, ist es daher wichtig, andere Gemeinsamkeiten zu finden. So können Sie die Beziehung aufrechterhalten. Veränderung braucht viel Zeit und Sie müssen Geduld haben, aber als Familienmitglied können Sie einen „Anker“ zu anderen Weltanschauungen darstellen.

Schritt 5: Halten Sie sich an Ihre fachliche Expertise

Vermeiden Sie es, Themen zu diskutieren, zu denen Sie keine Expertise haben oder nicht gut informiert sind und bedenken Sie, dass Menschen, die Verschwörungsnarrativen Glauben schenken, selten andere, „bessere“ Informationen brauchen. Für gewöhnlich trauen Sie den Informationen und Institutionen, denen Sie vertrauen, nicht. Oft behaupten sie, [gut informiert zu sein, kritisch zu denken](#) und viel Zeit zu investieren, um „Fakten“ zu recherchieren. Das Hauptproblem besteht also nicht darin, dass die Nachforschungen nicht zur „Wahrheit“ führen, sondern dass sie bereits mit einem Misstrauen gegenüber Mainstream-Kanälen beginnen. Finden Sie heraus, ob das Familienmitglied Sie oder Ihre Quellen als (einigermaßen) vertrauenswürdig einschätzt. Wenn es Ihrer Expertise überhaupt nicht vertraut, wäre es vielleicht besser, zu erwägen, eine Fachkraft um Hilfe zu bitten, um die Beziehung aufrechtzuerhalten, und einen geeigneteren Zeitpunkt für eine Intervention abzuwarten.

E-Learnings, Hilfsmittel, Strategien und Unterstützung

Die folgenden Ressourcen und Konzepte könnten im Umgang mit den oben beschriebenen Situationen hilfreich sein.

E-Learning: Umgang mit Verschwörungsnarrativen in Beziehungen

[Dieser Kurs](#) sammelt Erfahrungsberichte von Familienmitgliedern und Freunden, die mit einem/einer Angehörigen zu tun hatten, der/die Verschwörungstheorien glaubt. Wichtig ist hier, dass Sie nicht allein sind und dass es Hoffnung auf Verbesserung gibt. Die Berichte dienen auch als Beispiele der verschiedenen Themen in dem Kurs, die von ExpertInnen auf der Grundlage von Forschungsergebnissen, Behandlungen und theoretischen Rahmen zusammengetragen wurden.

Der Kurs besteht aus folgenden Kapiteln:

1. Motive und Überzeugungen von Verschwörungs-„Gläubigen“ zum Verstehen des Hintergrunds Ihres/Ihrer Angehörigen.
2. Welche Veränderungen erreichbar sind und wie man das richtige Umfeld schafft, um einen Gedanken- und Überzeugungswandel anzuregen.
3. Verschiedene Strategien der konstruktiven Kommunikation und Gesprächsführung.
4. Überblick.

Hauptzielgruppe: Angehörige von Verschwörungs-„Gläubigen“, die nach Rat suchen. Sie sind (noch) nicht in Beratung.

Nebenzielgruppe: PraktikerInnen (SozialarbeiterInnen und FamilienarbeiterInnen) könnten jedoch auch von dem Kurs profitieren und ihn ihren KlientInnen weitergeben.

Gewaltfreie Kommunikation

[Gewaltfreie Kommunikation](#) beruht auf der Annahme, dass mitfühlende Kommunikation zu anderen Ergebnissen führt als nicht mitfühlende Kommunikation. Diese Unterschiede haben wesentliche Auswirkungen auf Ebene der Einzelperson und der Gesellschaft. Gewaltfreie Kommunikation kann in intimen Beziehungen, Familien, Schulen, Organisationen, Institutionen, Paartherapie und Partnerberatung, diplomatischen und Geschäftsverhandlungen, Streitigkeiten und Konflikten jeder Art zur Anwendung kommen.

Die sokratische Methode

Die [sokratische Methode](#) nutzt Fragen, um anderen zu helfen, ihr eigenes Argument zu prüfen und festzustellen, ob es Bestand hat. Eine gute Methode, jemandem zu helfen, seine Überzeugungen zu überdenken, ist es, ihm das Gefühl zu geben, dass er es selbst herausgefunden hat. Das geschieht durch ein Hin und Her von Fragen und Antworten, bis man in einer Sackgasse landet und behutsam auf Widersprüche hinweist. Studien zeigen, dass Menschen gerne glauben, sie wissen mehr über eine politische Frage, als sie zugeben, und die sokratische Methode kann diese Widersprüche offenlegen. Mit dieser Vorgehensweise kann auch vermieden werden, dass sich eine Partei angegriffen fühlt.

Deep canvassing

[Deep canvassing](#) [etwa: „tiefgehende Wahlwerbung“] ist eine Methode zur Eruierung emotional bedeutsamer Erfahrungen und zur Anregung zum Nachdenken. WahlwerberInnen bauen durch aktives Zuhören Vertrauen auf, so dass WählerInnen sich dabei wohlfühlen, ihre persönlichen Geschichten zu

teilen und alternative Perspektiven zu erkunden. Im Idealfall funktioniert das mit viel Schulung, Ausprobieren und iterativem Lernen.

Weiterführende Literatur

1. Stephan Lewandowsky und John Cook (2020): The Conspiracy Theory Handbook, <https://skepticalscience.com/conspiracy-theory-handbook-downloads-translations.html>
2. Europäische Kommission (2020): Was sind Verschwörungstheorien? Warum haben sie Hochkonjunktur? https://commission.europa.eu/strategy-and-policy/coronavirus-response/fighting-disinformation/identifying-conspiracy-theories_de
3. Francesco Farinelli (14.–15. November 2019), Ex-post-Beitrag der Arbeitsgruppe RAN EDU: Auseinandersetzung mit durch Religion inspirierten extremistischen Ideologien in der Schule https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2019-12/ran_edu_meeting_dealing_religion-inspired_extremist_ideologies_school_14-15_112019_de.pdf
4. Alexander Ritzmann, Lieke Wouterse und Merle Verdegaal (14.–15. November 2019), Ex-Post-Beitrag der RAN-Arbeitsgruppe C&N: Wirksame Narrative: Das GAMMMA+-Modell aktualisieren. https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2021-01/ran_cn_academy_creating_implementing_effective_campaigns_brussels_14-15112019_de.pdf
5. Abschlussbericht RAN FC&S Multitreffen: Unterstützung von Familien bei der Förderung von Resilienz gegenüber (COVID-19-bezogenen) Verschwörungsnarrativen, 28.-29. September 2021, https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2021-12/ran_fcs_supporting_families_fostering_resilience_against_covid-19_conspiracy_narratives_28-29_092021_de.pdf
6. RAN Practitioners: Verschwörungstheorien und Rechtsextremismus – Einblicke und Empfehlungen für P/CVE, 2021. https://home-affairs.ec.europa.eu/networks/radicalisation-awareness-network-ran/publications/conspiracy-theories-and-right-wing-extremism-insights-and-recommendations-pcve-2021_de
7. RAN C&N Abschlussbericht: Die Auswirkungen von Verschwörungsnarrativen auf die Narrative des gewaltbereiten Rechts- und Linksextremismus, 24.-25. November 2020. https://home-affairs.ec.europa.eu/document/download/38352685-37c3-4f10-beff-9f5dff3015a8_de?filename=ran_c-n_concl_pap_impact_consp_narr_on_vrwe_vlwe_24-25_112021_de.pdf
8. RAN-ExpertInnentreffen in kleiner Runde, Abschlussbericht: Gefährliche Verschwörungsmythen und effektive Gegenmaßnahmen der P/CVE-Arbeit, 28. September 2020. https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2020-11/ran_paper_conspiracy-myths-expert-meeting_de.pdf
9. RAN YF&C Themenpapier: Diskussion über Tabus und kontroverse Themen – Praktische Richtlinien für Jugendarbeiter, 2019. https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2019-11/ran_yf-c_discussing-taboos_controversial_issues_de.pdf

Über die Verfasser:

Alexander Ritzmann arbeitet seit über 20 Jahren an der Förderung der freiheitlichen Demokratie und der Prävention des gewaltbereiten Extremismus. Alexander leitet die Arbeit des Counter Extremism Project (CEP) in Europa zu gewaltbereiten rechtsextremen und terroristischen (transnationalen) Netzwerken offline und online. Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit sind extremistische und terroristische Inhalte und Internetregulierung (z. B. das deutsche NetzDG und das EU-Gesetz über digitale Dienste). Zudem ist er Berater beim Radicalisation Awareness Network (RAN) der Europäischen Kommission, wo er sich

insbesondere auf extremistische Ideologien, Narrative und strategische Kommunikation konzentriert. Von 2016 bis 2020 war Alexander Mitglied des RAN-Lenkungsausschusses und Co-Leiter der Arbeitsgruppe C&N (Communication & Narratives). Vor diesem Hintergrund war er an der Entwicklung des Modells „GAMMMA+“ für effektive alternative und Gegennarrative beteiligt, das PraktikerInnen in der gesamten EU und darüber hinaus als Instrumentarium dient.

Ulrike Schiesser ist Psychologin und Psychotherapeutin und Geschäftsführerin der Bundesstelle für Sektenfragen, einer öffentlich-rechtlichen österreichischen Einrichtung. Sie bietet Dokumentation, Informationen und Beratung im Zusammenhang mit sogenannten Sekten, dem Missbrauch der Spiritualität und Religion, problematischen Entwicklungen im Bereich Esoterik und alternative religiöse Bewegungen, Guru-Bewegungen, autoritären und monopolistischen Gruppenstrukturen, Verschwörungstheorien sowie souveränen Bewegungen bzw. Staatsverweigerern. In den letzten 14 Jahren begleitete Ulrike Menschen im Ausstiegs- und Reorientierungsprozess, beriet besorgte Angehörige und öffentliche Interessengruppen zu Kommunikationsstrategien und bot Supervision und Schulungen im psychosozialen Bereich.

Literaturverzeichnis

- Darwin, H., Neave, N., & Holmes, J. (2011). Belief in conspiracy theories. The role of paranormal belief, paranoid ideation and schizotypy. *Personality and Individual Differences*, 50(8), 1289–1293. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2011.02.027>
- Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S., & Deravi, F. (2019). Understanding conspiracy theories. *Advances in Political Psychology*, 40(1), 3–35. <https://doi.org/10.1111/pops.12568>
- Europäische Kommission, o. D. Was sind Verschwörungstheorien? Warum haben sie Hochkonjunktur? https://ec.europa.eu/info/live-work-travel-eu/health/coronavirus-response/fighting-disinformation/identifying-conspiracy-theories_de
- Hümmler, H. G. & Schiesser, U. (2023). Fact and Prejudice. Communication with Esoterics, Fanatics and Conspiracy Believers.
- Lewandowsky, S., & Cook, J. (2020). The conspiracy theory handbook. <https://www.climatechangecommunication.org/conspiracy-theory-handbook/>
- Lewandowsky, S., Gignac, G. E., & Oberauer, K. (2013). The role of conspiracist ideation and worldviews in predicting rejection of science. *PLoS ONE*, 10(8), e0134773. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0134773>
- Ritzmann, A., Wouterse, L., & Verdegaal, M. (2019). Wirksame Narrative: Das GAMMMA+-Modell aktualisieren, Ex-post-Beitrag Brüssel: Radicalisation Awareness Network. https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2021-01/ran_cn_academy_creating_implementing_effective_campaigns_brussels_14-15112019_de.pdf
- Wissenschaft im Dialog. (2020). Wissenschaftsbarometer Corona Spezial. <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/projekte/wissenschaftsbarometer/wissenschaftsbarometer-corona-spezial/>
- Van Bavel, J., & Pereira, A. (2018). The Partisan Brain: An Identity-Based Model of Political Belief. *Trends in Cognitive Sciences*, 22(3), 213–224.
- Feinberg, M., & Willer, R. (2015). From gulf to bridge: When do moral arguments facilitate political influence? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 41(12), 1665–1681.
- Sapolsky, Robert (2017). *Behave: The Biology of Humans at Our Best and Worst* (Penguin Press).
- Kaplan, J. T. et al. (2016). Neural correlates of maintaining one's political beliefs in the face of counterevidence. *Sci. Rep.* 6, 39589.
- Bruns, A. (2019). Filter bubble. *Internet Policy Review*, 8(4).
- Kahan, Dan. (2013). Ideology, Motivated Reasoning, and Cognitive Reflection. Yale Law School, Public Law Research Paper No. 272.
- Atran, S., Gómez, Á., López-Rodríguez, L., Sheikh, H., Ginges, J., Wilson, L., Waziri, H., Vázquez, A. & Davis, R. (2017). The devoted actor's will to fight and the spiritual dimension of human conflict. *Nature Human Behaviour*, 1(9), 673–679.
- Chan, M. P. S., Jones, C. R., Hall Jamieson, K., & Albarracín, D. (2017). Debunking: a meta-analysis of the psychological efficacy of messages countering misinformation. *Psychological science*, 28(11), 1531–1546.
- Ritzmann, Alexander. (2018). *A Tribal Call to Arms: Propaganda and What PVE Can Learn from Anthropology, Psychology and Neuroscience*. Voxpol.

INFORMATIONEN ZUR EU FINDEN

Online

Informationen zur Europäischen Union in allen EU-Amtssprachen finden Sie auf der Europa-Website unter: https://europa.eu/european-union/index_de

EU-Veröffentlichungen

Kostenlose und kostenpflichtige EU-Veröffentlichungen können Sie hier herunterladen oder bestellen: <https://op.europa.eu/de/web/general-publications/publications>. Mehrere Exemplare kostenloser Publikationen können Sie über Europe Direct oder Ihr örtliches Informationszentrum anfordern (siehe https://europa.eu/european-union/contact_de).

EU-Recht und zugehörige Dokumente

Zugang zu allen rechtlichen Informationen der EU einschließlich der gesamten EU-Gesetzgebung seit 1952 in allen offiziell vorliegenden Sprachfassungen erhalten Sie bei EUR-Lex unter: <https://eur-lex.europa.eu>.

Offene Daten der EU

Das Portal zu offenen Daten der EU (<https://data.europa.eu/de>) bietet Zugriff auf Datensätze der EU. Die Daten können kostenlos heruntergeladen und genutzt werden, sowohl für kommerzielle als auch für gemeinnützige Zwecke.

Radicalisation Awareness Network

RANI

Practitioners



Publications Office
of the European Union